

ZUR KÜNSTLERISCHEN UND TECHNISCHEN KONZEPTION DER NEUEN FENSTER

› *Jochem Poensgen*

Architekturgebundene Glasmalerei ist gemäß ihrer Begriffsbestimmung Auftragskunst, das heißt ein künstlerisches Werk, das für einen bestimmten Raum in Auftrag gegeben wird. Man wird es danach beurteilen, wie es sich zu dem vorgegebenen architektonischen Rahmen verhält, für den es bestimmt ist. Dabei macht es unter dem Gesichtspunkt der formal-ästhetischen Korrespondenz zum Kontext keinen generellen Unterschied, ob es sich um figürliche oder symbolische Glasmalereien oder gestaltete Glasfenster ohne inhaltliche Aussagen handelt.

Welche Auskünfte kann man vom Künstler, der sich einem solchen Auftrag stellt, erwarten? Ganz gewiß Antworten auf folgende Fragen: Wie sieht er selbst die Aufgabe unabhängig von Auflagen und Wünschen des Auftraggebers? Wie beurteilt er die vorgegebenen Rahmenzielstellungen im Verhältnis zur Aufgabe? Welche Ziele verbindet er mit seiner Konzeption für die Gestaltung? Welche Gründe sprechen für die Wahl seiner Mittel und seines Materials im Hinblick auf diese Ziele? Welche Entwicklungen oder Änderungen der Konzeption wurden im Verlauf der Realisierung vorgenommen?

Die hier aufgeführten Fragen möchte ich in Bezug auf die neue Gesamtverglasung der Klosterkirche Jerichow beantworten.

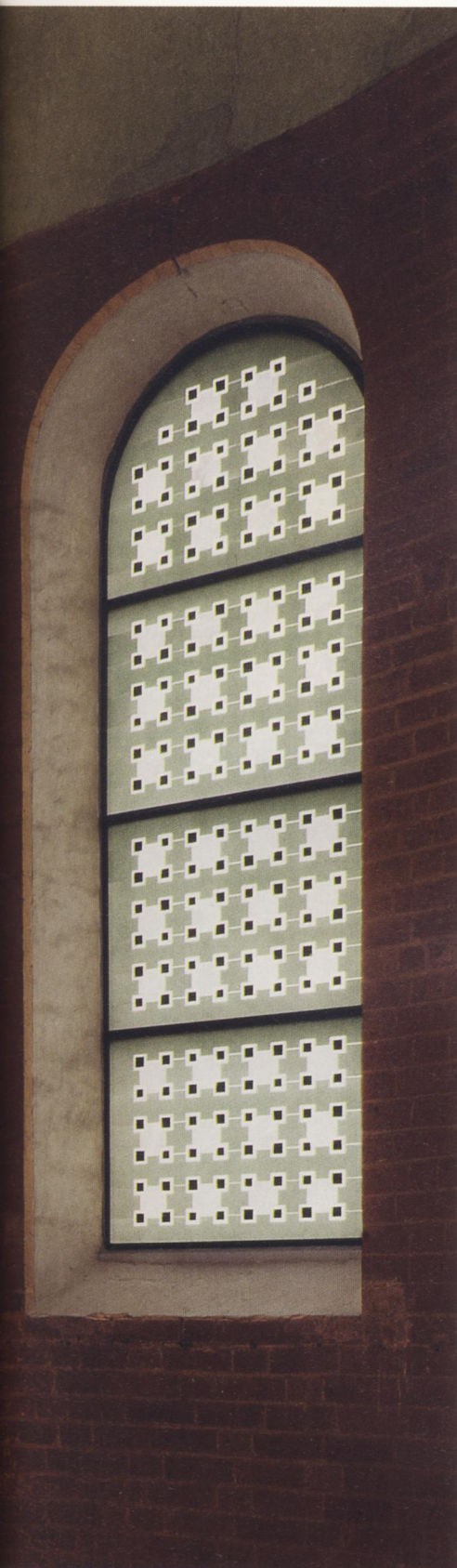
MEINE SICHT DER AUFGABE

Als ich im Herbst 1996 auf dem Weg zu einer Tagung in Tangermünde die Klosterkirche zum ersten Mal betrat, war ich überwältigt von der feierlichen Strenge der Architektur. Es gab für mich bei diesem Besuch nicht den geringsten Anlass, über neue Fenster nachzudenken. Ich erinnere mich aber daran, dass sich beim Anblick der einfachen farblosen Rautenverglasung nicht – wie gewöhnlich beim erstmaligen Betreten eines mir noch nicht vertrauten Kirchenraums – automatisch innere Bilder von möglichen eigenen Fenstern einstellten, sondern die Befürchtung wach wurde, dass man eines Tages versuchen könnte, diesen Raum durch dekorative Buntfenster zu verschönern oder zu der elementaren Aussagekraft der Architektur die Botschaft von Glasmalereien – seien es nun figürliche Darstellungen oder Symbole – hinzuzufügen.

Im Sommer 2005 wurde ich dann gefragt, ob ich interessiert sei, an einem Gutachterverfahren zur Gestaltung einer neuen Gesamtverglasung teilzunehmen. Ich habe ohne langes Überlegen zugesagt und erst anschließend einen Schreck bekommen bei der Vorstellung, welch große Herausforderung damit auf mich zukommen würde. Das führte – noch vor Kenntnis

ABB. 4

Neues Rundfenster im Erdgeschossraum unter dem Südturm, wirksam als westlicher Abschluss des südlichen Seitenschiffes (siehe auch S. 32). Im nördlichen Seitenschiff findet sich ein analog gestalteter Okulus.



zum Gutachterverfahren Aussagen getroffen werden sollten, schien mir aber nicht nur als handwerkliche Bedingung für eine Realisierung meines Konzepts, sondern auch als Schutz gegen Beschädigungen der gestalteten Glasfenster geboten. Die Ebene der Schutzverglasung wird nur durch die Quersprossen geteilt und besteht aus Scheiben, die jeweils über die Breite des Fensters reichen. Ihre nach außen gerichtete Oberfläche ist durch Ätzen mattiert, um störende Spiegelungen zu minimieren.

Für die zweite, innere Ebene – die gestaltete Glasfläche – habe ich eine Reihe unterschiedlicher Gläser gewählt. Ihr Farbspektrum besteht weitgehend aus einer Skala von sehr differenzierten Grauwerten. In den Fenstern der Hauptapsis des Hohen Chors, den beiden kleinen Okuli über dem Triumphbogen, den Obergadenfenstern und den Biforien der Seitenschiffe treten zu reinem Weiß helle neutrale und leicht grünstichige Grauwerte, in den Fenstern über der Westempore und den beiden großen Okuli des Westwerks dominieren Weiß und ein neutraler stärkerer Grauton. Zu ihnen tritt in der Krypta ein flächenmäßig geringer Anteil von bernsteinfarbenen Alabastertönen und im südlichen Nebenchor ein erst aus kurzer Distanz wahrnehmbares leuchtendes Rot. Das gewählte Farbspektrum führt dazu, dass man die Gesamtheit der Fenster bei aller Differenzierung als unbunte Grisailleverglasung empfindet.

ENTWICKLUNGEN IM VERLAUF DER REALISIERUNG

Nur für die Apsisfenster im Hohen Chor sind das grafische Vokabular und die in Bezug auf ihre Tönung und Helligkeit vorgesehenen Gläser gegenüber den 2005 für das Gutachterverfahren eingereichten Entwürfen unverändert. Die Entwürfe für die anderen Fensterbereiche haben aufgrund intensiver Diskussionen im Kreis der an dem Projekt beteiligten Personen erst über

ABB. 8
Die Fenster der Hauptapsis

ABB. 9, SEITE 20
Blick in den nördlichen Nebenchor

ABB. 10, SEITE 21
Apsisfenster im nördlichen Nebenchor

JERICHOWER LICHTGESCHICHTE

Baugeschichtliche und denkmalpflegerische Rahmenbedingungen für die Erneuerung der Fenster in der Klosterkirche

› Holger Brülls

Der moderne, dabei doch erzromantische Blick in den »heilig-nüchternen Innenraum«¹ der Jerichower Klosterkirche übersieht in der Konzentration auf pure Architektur leicht, dass die bis in jüngste Zeit farblos (»blank«) verglasten Fensteröffnungen ursprünglich eine künstlerisch anspruchsvolle Verglasung besessen haben müssen. In welcher Weise diese ornamental oder figürlich oder beides und ob sie nach üblichem Verständnis bunt und farbenprächtig oder in einem gewählteren Sinn farbig gewesen ist, steht dahin. Fest steht, dass Bauten dieses Ranges seit dem frühen Mittelalter eine künstlerisch adäquate Gestaltung ihrer Wandöffnungen besaßen. Die Verglasung der Öffnungen ist dabei weniger Ausstattung als Element der Architektur. Wo sie fehlt, bleibt Architektur Fragment.

Die Neuschaffung sämtlicher 54 Fenster der Jerichower Klosterkirche durch Jochem Poensgen, die nach einem zügigen und gleichwohl vier Jahren in Anspruch nehmenden Planungs- und Gestaltungsprozess im Frühjahr 2009 vollendet wurden, hat das Erscheinungsbild eines der eindrucksvollsten hochromanischen Kirchenräume des 12. Jahrhunderts deutlich verändert, jedenfalls für den, der die Kirche in ihrem alten Zustand kennt. Alle, die an diesem Projekt beteiligt waren, der Künst-

ler zuerst, fühlten sich dem Ziel verpflichtet, dass dieser Wandel nicht zum Bruch würde mit dem historisch gewachsenen Erscheinungsbild des Raumes und seiner unverwechselbaren Atmosphäre.

Mit der anfangs heftig umstrittenen Entscheidung, die stark reparaturbedürftigen gusseisernen Fensterkonstruktionen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts nicht zu erhalten, sondern vollständig zu ersetzen, stand die Frage der Neugestaltung buchstäblich im Raum. Aus denkmalpflegerischer Sicht boten sich im Umgang mit der Fensterfrage mehrere Möglichkeiten: zuallererst natürlich die Reparatur des Bestandes unter möglichst weitgehender Erhaltung der historischen Substanz. Denkbar war weiter die Neuanfertigung irreparabler Einzelfenster unter Wahrung des überkommenen Bildes, also punktuelle Rekonstruktion im Sinne des historisch gewachsenen Zustandes. Mit der schließlich gegen das ursprüngliche Votum der Denkmalpflege beschlossenen Neuschaffung aller Fenster öffnete sich schließlich die Möglichkeit zur Neugestaltung. Die architektonischen Rahmenbedingungen eines solchen Unternehmens mussten dabei von grundauf kritisch durchdacht werden.

Erklärungs- und Rechtfertigungsbedarf für die konservatorischen und künstlerischen Voraussetzungen und Folgen ent-

ABB. 19

Blick in das südliche Seitenschiff nach Westen mit dem neuen Rundfenster in der gewölbten Turmhalle des Westbaus (siehe auch S. 10)